

### Deutschland.

**Berlin, 5. November.** Für die Verittungmachung der Sanitäts-Offiziere der Infanterie, der Jägerbataillone und der Feld-Artillerie-Abteilungen während der Herbstübungen werden im neuen Etat erhebliche Mehrbeträge gefordert mit folgender Begründung:

Die Verittungmachung wenigstens eines Sanitäts-Offiziers für jedes Infanterie- und Jäger-Bataillon, sowie für jede Feld-Artillerie-Abteilung hat sich als dringend notwendig herausgestellt, weil die betreffenden Aemter bei der bisherigen Beförderung auf Vorpostenwagen den Truppenteilen beim Durchstreifen des Geländes für die Entwicklung aus der Marschkolonne in eine Stellung oder aus einer Stellung in die andere nicht folgen und somit auch die erforderliche Hilfe nicht leisten können. Zur Befestigung dieses Nachschubbedarfes ist der Genüß von Nationen und Quartier für die betreffenden Pferde während der Dauer der Übung. Außerdem ist den Sanitäts-Offizieren an Stelle des Vorpostenwagens eine Kutschkutsche in Höhe der auf dieselbe Zeit berechneten Vorpostenwagen für die Pferdebesitzer zu zahlen.

In diesen Tagen erscheint, wie es heißt, eine Verordnungs-Entwurf des Kaisers zu erlassenden Erben-Verordnungen, welche sehr ausführlich ist und Alles auf das genaueste regelt, nicht allein für den Kaiser, sondern für alle Mitglieder des Hofes.

**Danzig, 5. November.** Bekanntlich wird vom 1. April d. J. ab das neue westpreussische Armeekorps gebildet. Dasselbe erhält die Nr. 17. Seine beiden Divisionen erhalten die Nummern 35 und 36, die vier Infanterie-Brigaden die Nummern 69 bis 72, die zwei Kavallerie-Brigaden die Nummern 35 und 36. Nach Danzig kommt das General-Kommando, die Kommandos der 35. Division, der 71. Brigade (Regimenter Nr. 5 und 128), der 36. Kavallerie-Brigade, der 17. Feld-Artillerie-Brigade; nach Graudenz die Kommandos der 35. Division, der 35. und 69. Brigade; nach Thorn 70. Brigade und 17. Pionier-Bataillon; nach Elblau 72. Brigade. (Danz. Ztg.)

**Koblenz, 5. November.** Es wird berichtet, daß Se. Majestät der Kaiser den Wortsatz zum Besuche Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta hier eintrifft. Da die Besuche in Darmstadt und Worms auf Anfang Dezember verschoben sind, wird die Hierherkunft auch erst zu dieser Zeit erfolgen. Der Kaiser wird hier nur einige Stunden verweilen, daher werden keine größeren Festlichkeiten hier stattfinden.

**Signatur, 5. November.** Der Graf von Lamberg ist heute nach mehrwöchentlichem Aufenthalte am hiesigen Hofe wieder nach Brüssel zurückgekehrt.

**Hamburg, 5. November.** Heute ist ein Streik der Schiffszimmerleute ausgebrochen. Dieselben beanspruchen an Wintertagen einen ebenso hohen Tagelohn, wie im Sommer. Die Werften bewilligen diese Forderung nicht und haben in Folge dessen gegen tausend Zimmerleute die Arbeit eingestellt. Die Werften sind event. geneigt, im Winter höheren Tagelohn zu bezahlen, wenn die Zimmerleute dafür die gleiche Zeit wie im Sommer arbeiten wollen.

**Worms, 5. November.** Wie die „Wormser Zeitung“ meldet, ist bei der großherzoglichen Bürgermeisterei die Mitteilung eingetroffen, daß Se. Majestät der Kaiser der künftigen Dezember stattfindenden Eröffnung des städtischen Spiel- und Festhauses beizuwohnen gedenke.

**München, 5. November.** Der Prinz-Regent erteilt am 8. Dezember, dem Hauptfest des Georgritter-Ordens, dem Prinzen Rupprecht den Ritterschlag. Darauf wird derselbe als Großprior insalliert. Der Prinz-Regent feiert dabei sein fünfzigjähriges Ordens-Jubiläum.

Der Missionspriester P. Bonifaz Klesch, welcher nach Förderung der Missionsanstalt von Pugu (Mandschu) in seine Heimat Bayern zurückgekehrt war, wird sich, wie die „Germ.“ berichtet, einem Aufste des Reichskommunikations-Bismarck folgen, am 8. November mit drei Ordensbrüdern von Marseille aus nach Afrika einschiffen, um seinen apostolischen Beruf wieder aufzunehmen.

### Oesterreich-Ungarn.

**Wien, 3. November.** Die auf eine Trennung der gemeinsamen und Schaffung einer rein ungarischen Armee gerichteten Bestrebungen machen sich auch im Reichs-Parlament fortwährend geltend und sind anlässlich der Budgetdebatte über das Kapitel „Landesverteidigungs-Ministerium“ wieder deutlich zu Tage getreten. Der Widerstand, der in dieser Hinsicht von der Regierung geleistet wird, ist ein sehr schwacher und speziell die Haltung des Feldmarschall-Lieutenants Ferevar, des Honver-Ministers, der ja persönlich von ganz guten Intentionen erfüllt sein mag, zeigt, wie stark die separatistische Strömung selbst in der liberalen Regierungspartei ist und wie sehr der Landesverteidigungs-Minister das Gefühl seiner erschütterten Position und seiner Hofnung selbst gegenüber den anderen Kabinettsmitgliedern hat. So erklärte Baron Ferevar auf die scharf pointierten Anfragen der Mitglieder der äußersten Linken, Hefsy, Horanffy und Gömbö, daß er wohl zugeben müsse, daß im Geiste über die Landwehr Erneuerungen enthalten seien, wie beispielsweise auch hinsichtlich der Organisation der Reserve. Diese Erneuerungen finden in keinem Zusammenhange mit dem Budget, seien daher nicht Gegenstand der gegenwärtigen Verhandlung. In der Frage der Errichtung einer eigenen Offiziers-Bildungsanstalt in und für Ungarn, seit langem ein Hauptpetitum der Gegner der gemeinsamen Armee, erklärte der Minister, er sei mit einer solchen vollkommen einverstanden, ja er erkenne, daß es eine Pflicht der ungarischen Regierung sei, auch in dieser Hinsicht die ungarischen Interessen sich stets vor Augen zu halten und an höchster Stelle zu betonen. Die Bedingung, die er an die Errichtung einer solchen, freizügig ungarischen Offiziers-Akademie knüpft, es dürfe darauf an der Gemeinlichkeit der Armee nicht gerüttelt werden, ist unter diesen Umständen natürlich nur eine Phrase, da der in allen rein ungarischen Institutionen herrschende Geist stets nur zum nationalen Chauvinismus herangeht, der in der völligen Trennung der beiden Reichshälften und in der

Personal-Union sein höchstes staatsrechtliches Ideal sieht. Auch das stete Drängen der Opposition auf die Schaffung einer eigenen Honver-Artillerie, durch welche allein erst die Honver-Armee ganz unabhängig von der gemeinsamen Armee und überhaupt erst aktionsfähig würde, ist nur ein Ausfluss jener separatistischen Tendenzen, und es beweist wohl am besten, wie schwach sich Baron Ferevar in seiner Rolle als Verteidiger der gemeinsamen Armee fühlt, daß er diesem Drängen nicht nur nicht entgegen trat, sondern erklärte, es liege der Errichtung der Honver-Artillerie zwar kein politisches oder aber weitiges Hindernis entgegen, sondern die Geldfrage allein und allenfalls noch gewisse Dienstverhältnisse, welche im Sinne des Landwehrgegesetzes eine entsprechende Ausbildung der erwähnten Truppengattung kaum möglich erscheinen ließen, müßten der Regierung eine gewisse Reserve in dieser Angelegenheit anfertigen. So zeigt die betreffende Debatte im Budget-Ausschusse des Reichs-Parlamentes ein beständiges Zurückweichen der Regierung vor dem Anordnen der staatsrechtlichen Opposition und der Einfluss und die Bedeutung der letzteren wird dadurch in einer für das staatliche Geseßesbereichende Weise gestärkt.

Auch in anderer Hinsicht wird seitens der ungarischen Regierung alles getan, um eine Weiterung mit Oesterreich herbeizuführen. Die vom ungarischen Handelsministerium geplante künstliche Anzucht einer spezifisch ungarischen Industrie hat den Zweck, Ungarn auch auf diesem Gebiete von Oesterreich gänzlich unabhängig zu machen und wird natürlich früher oder später auf auch österreichischer Seite Repressalien gegen die in Ungarn gewöhnlich lange allein maßgebende agrarische Produktion hervorrufen. Die Vorlage des ungarischen Handelsministeriums betreffend die Begünstigungen für neu zu errichtende Fabriken, über welche morgen unter dem Voritze des Ministers Barok in einer eigens dazu einberufenen Enquete die Verhandlungen beginnen, erstreckt sich ebenso auf alle nach den Fortschritten der Technik eingerichteten Fabriken, die in Ungarn einen bisher noch nicht fabrizierten Artikel erzeugen, und zweitens auf jene, die von dem Gesichtspunkte der Erhaltung der Industrie von Wichtigkeit sind. Dieselben werden von der Exportsteuer und von den Abgaben bei dem Ansatze von Grundstücken und Baugebäuden befreit. Maschinen und Baumaterialien werden auf den ungarischen Staatsbahnen und den garantierten Bahnen zum Selbstkostenpreise befördert. Es ist klar, daß bei den heutigen Zollverhältnissen sich diese Maßregeln in erster Linie gegen die österreichische Industrie richten, und man ist begierig, wie das österreichische Kabinet zu diesen direkt feindseligen Maßnahmen sich stellen wird.

**Wien, 4. November.** (Voss. Ztg.) Die Vertrauensmänner des deutschen Währungs traten gestern zu einem Parteitage in Brünn zusammen, um einen Vollzugsausschuss zu wählen, der die im nächsten Jahre stattfindenden Landtags- und Reichstagswahlen vorbereiten und leiten soll. Die Versammlung fand unter dem Voritze des alten Böhmers der mährischen Delegation Dr. Eduard Sturm statt. Die Rede, welche dieser ausgezeichnete Parlamentarier gestern hielt, war zugleich auch sein Schwanengesang, denn gleichwie sich Sturm aus dem Reichstags zurückziehen mußte, zwingt ihn zunehmende Kränklichkeit, auch die Parteileitung aufzugeben und den Landtag zu verlassen. Die Rede des scheidenden Parteiführers schiedenen starken Eindruck zu machen, es dem Ereignis sich etwas eben so unerwartetes wie Erfreuliches. Die Deutschnationalen erklärten sich bereit, mit der vereinigten Linken zusammen zu gehen, und beantragten demnach, daß man den Vollzugsausschuss verleihe und ihnen vier Stimmen bewillige. Dieser Antrag fand lebhaften Anklang, und Gismach trat als Vertreter „des rechten Flügels“ für die Annahme ein, da in Zeiten der Gefahr kein Parteistreit entbehrt werden könne. Unter stürmischem Beifall wurden die Nationalen jedoch in den Ausschuss aufgenommen. Nachdem so die Einigkeit aller Deutschen in Wärsen hergestellt und befestigt war, schieden die Vertrauensmänner folgenden Beschlüsse:

„In Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der deutschen Vertrauensmänner des Landes vom 9. Januar 1887 und auf Grund der in der gegenwärtigen Wahlperiode des mährischen Landtages gewonnenen Erfahrungen erklären wir es neuerlich als die Pflicht der Deutschen in Wärsen, in geschlossener Einigkeit und im Anschlusse an die Verteidiger des österreichischen Einheitsstaates im Kampfe für unser Volkstum und für die berechtigende Stellung der Deutschen in Oesterreich anzuharren und unbeeinträchtigt durch die Ungunst der letzten Jahre die Festigung des deutschen Geistes in allen Kreisen der Bevölkerung und den Fortschritt auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete zu erstreben.“

Am Abend vereinigte ein Festessen die Teilnehmer des Parteitages, wobei es nicht an Versuchen fehlte, den früheren Sturm zur Beibehaltung seines Landtagsmandats zu bewegen. Hoffen wir, daß der beabsichtigte längere Aufenthalt Sturms im Süden seine Gesundheit befestigt, daß dieser ausgezeichnete Mann der Partei als Führer und Organisator, und wenn schon nicht als tätiges Glied, so doch als Rathgeber erhalten bleibe.

**Graz, 4. November.** Die unterösterreichischen Blätter melden, unter den Bischöfen der slovenischen Diözesen werde die Frage der Errichtung slovenischer Lehranstalten an der geplanten katholischen Universität in Salzburg berathen. Die Zentralleitung des Vereins zur Gründung und Erhaltung einer solchen Universität faßt das Projekt, das auch die Zustimmung des Protektor-Fürst-Erzbischofs fand, in der Weise auf, daß nicht bloß eine Lehranstalt für slovenische Sprachstudium errichtet werde, sondern es sollen alle Hauptgegenstände deutsch und slovenisch vorgebracht werden. Ueberall, wo es thunlich sei, sollen Komitees zur Verwirklichung der Idee gegründet und eine kräftige Agitation entwidelt werden.

### Frankreich.

**Paris, 3. November.** (Voss. Ztg.) Die Berichte über die glänzende Aufnahme, welche das deutsche Kaiserpaar und die Prinzessin Sophie in Athen auch beim Volke gefunden hatten, werden hier mit Gefühlen der Bitterkeit gelesen. Der französische Geist kann nun einmal die Verstellung nicht loswerden, daß

alle Welt die selbstverständliche Pflicht hat, jede Liebe und jeden Haß des französischen Volkes zu theilen. Er begreift nicht, daß z. B. die Magyaren, die doch Frankreich zu lieben vorgeben, zuhause hassen, obschon die Franzosen den Russen zugehen sind, und es empört ihn, daß die Griechen, die doch ebenfalls zu den „sympathischen“ Völkern gehören, den deutschen Kaiser, deutsche Prinzen und Prinzessinnen mit Begeisterung empfangen. Das scheint ihm geradezu Verrath. Es fehlt nicht viel, so stellt er das Griechenland des Herrn Trifupis mit dem Italien des Herrn Crispien in eine Reihe und klagt die Hellenen an, Navarino versetzen zu haben, wie die Italiener Magenta, Solferino und den Wincio. Die Griechen, wenigstens die in Paris lebenden, zeigen ein angestricheltes Benehmen, die französische Empfindlichkeit zu beschwichtigen. So veranstalteten sie gestern Abend im Vortragsaal des Boulevard des Capucines eine Vorlesung, in welcher ein junger Gymnasiallehrer, Herr, die französische Uebersetzung einer begeisterten Hymne an Frankreich von dem neugriechischen Dichter Achille Parasschos sprach. Das Gedicht ist eine Art feuriger Liebeserklärung an Frankreich und es soll anheimelnd die Franzosen über die Gefühle beruhigen, welche das Griechenvolk über sie hegt. Es lag in dieser Veranstaltung eine so geistige Absichtlichkeit, ein so deutliches Abzittern der Schürze, welche die Athener vor dem deutschen Kaiser ausgebreitet hatten, daß der griechische Gesandte Delhann es für gerathen fand, zu dem Vortrage nicht zu kommen, obschon sein Erscheinen angekündigt war. Das tiefe Mißbehagen der Franzosen über die Vorgänge in Athen, welches durch das vor sechzig Jahren geschriebene Gedicht des Parasschos schwerlich zerstreut werden dürfte, drückt sich in den Berichten der großen Blätter über die Athener Festlichkeiten mit kindlicher Offenheit aus. Der „Temps“ z. B. schildert die Straßenansammlung der griechischen Hauptstadt und sagt:

„Ein zweiter Triumphbogen, den sich das Finanzministerium genehmigt hat, ist noch abschließender. Vier Säulen auf jeder Seite, verbunden durch eine halbmondförmige Eisenkette (?), von welcher Wappenschilder und Banner herunterhängen, bilden zusammen dieses Bandentmal, dem man ein banalitätsreiches Ansehen zu geben geglaubt hat. Der einzige Triumphbogen, der erwähnt zu werden verdient, ist der am Eingange des Versammlungsplatzes. Es hat eine unbestimmte Ähnlichkeit mit dem Pariser Triumphbogen. Wenig, aber förmlich geschmackvoller Schmuck, die Wappen der Verbündeten, ihre Landesfarben, Fahnen und Banner, die Verhängungen und Kationen bleiben, ohne das Werk zu überladen und seine feinen und vornehmen Linien zu verstellen. Man sagt mir, er sei das Werk eines Franzosen. Der Finanzministerium ist natürlich, von einem Deutschen entworfen und gebaut.“

Der Prinzessin Sophie läßt der Verehrerthater des „Temps“ als galanter Franzose Gerechtigkeit widerfahren. Er findet sie anmuthig und hübsch, von früherer rother Gesichtsfarbe und klugen Aussehen. Er stellt fest, daß sie die Herzen der Griechen in Sturm erobert hat, giebt ihr aber den guten Rath, ihre deutschen Gefühle den Interessen ihres Vaterlandes unterzuordnen, wenn sie sich die Liebe des Hellenenvolkes bewahren wolle. Sie würde die Zuneigung der Vaterlandsfreunde verlieren, wenn sie sich auf dem griechischen Throne als Führer ihrer deutschen Abhängigkeit erweisen würde. Die Ansprache, die der Bürgermeister von Athen, Herr Philomen, an den Kaiser Wilhelm richtete, ist dem „Temps“ Mitarbeiter viel zu warm. Er habe vergessen, daß auch in solchen antiken Reden die Uebertreibung nur bis zu einem gewissen Maße gestattet sei. Aus einem ehemaligen Republikaner sei Herr Philomen ein sehr glühender Royalist geworden. Das Oberhaupt der athenischen Stadtverwaltung wird sich heftigst wegen des Mißverhaltens des „Temps“ Berichtstellers kein graues Haar wachsen lassen, die griechische Presse aber sollte ihre Pariser Kollegen wirklich belehren, daß man alle Vorzüge des französischen Geistes schätzen könne und deshalb als Grieche doch das Recht habe, auch den glänzenden Eigenschaften der deutschen Geitung gerecht zu werden und für das deutsche Volk und seinen Herrscher Zuneigung zu empfinden.

### Italien.

Der schon oft angeregte Plan, Rom durch einen Kanal mit dem Meere zu verbinden und zum Seehafen zu machen, wird jetzt abermals zur Verathung gelangen. Wie der „Edn. Ztg.“ aus Rom gemeldet wird, hat der Ingenieur Oberbayer einen vollständigen Plan ausgearbeitet, der zunächst von dem Bezirksausschusse für Hafen, Küsten- und Verschiffungs-Anlagen geprüft wird. Der Ausschuss ist zu diesem Zwecke durch einen höheren Flottenoffizier, einen Stabs-offizier vom Ingenieurkorps, das Haupt des Zivilingenieurwesens, einen Kapitän der Handelsflotte, einen Vertreter des Bürgermeisters und einen Vertreter der Handelskammer verstärkt worden und tagt unter dem Voritze des Präfecten. In der ersten Sitzung des Ausschusses kam es zu einer allgemeinen vorläufigen Besprechung, worauf der Ueber der vorliegenden Entwurfs eingehende technische Erläuterungen gab. Abdam wurde vom Vorsitzenden der Antrag gestellt und vom Ausschusse genehmigt, daß die beiden Offiziere der Flotte und des Ingenieurkorps im Verein mit dem Chef des Zivilingenieurwesens und dem Kapitän der Handelsflotte als Untersuchungs an die Prüfung der Sache herantreten und dem Gesamtausschusse demnach von den Gesichtspunkten ihrer Wirkungskreise Bericht erstatten sollten.

**Rom, 4. November.** (W. Z.) In der römischen Kampagna sind durch die letzten heftigen Regengüsse Ueberschwemmungen eingetreten.

In diesem Jahre sind 234,000 Mann zur Fahne berufen worden; in den vorhergehenden Jahren betrug der Durchschnitt der neu Einzustellenden 80,000 Mann.

### Spanien und Portugal.

Wie der „Polit. Corr.“ aus Madrid gemeldet wird, dürfte der Feldmarschall Erzherzog Albrecht die spanische Hauptstadt am 6. d. M. verlassen und sich mit einem kleinen Gefolge zunächst nach Cadix begeben, dann die Städte Granada und Sevilla besichtigen und von Bar-

celona aus über Frankreich und die Schweiz die Heimreise antreten. Von Basel aus wird sich Se. kaiserl. Hoheit über Innsbruck direkt nach Arco begeben.

### Großbritannien und Irland.

**London, 4. November.** Die Königin hat dem Lordmavor, James W. Hitehead, anlässlich seines Rücktritts vom Lordmavorat die Vorworte verliehen.

Die Gemeinderaths-Wahlen in England und Wales sind, wie bereits erwähnt, zu Gunsten der liberalen Partei ausgefallen. Das jetzt vorliegende Endergebnis ist folgendes: Die Liberalen entziffen den Konservativen und Unionisten 67 Sitze und verfügen jetzt über 122 Sitze, während die Konservativen nur in 62 und die liberalen Unionisten in nur 3 vertreten sind. Die Angestellten der London General Omnibus Company und London Car Company hielten am Sonnabend früh unter dem Voritz von John Burns ein Meeting, in welchem beschlossen wurde, folgende Forderungen zu stellen: Herabsetzung der Arbeitszeit auf 12 Stunden den Tag, Abschaffung aller Geldbußen, sowie des Systems, die Angestellten für Verschädigung der Wagen haftbar zu machen. Sollten diese Forderungen von den Gesellschaften nicht bewilligt werden, soll zu einer allgemeinen Arbeitseinstellung geschritten werden.

### Rußland.

**Petersburg, 3. November.** (Voss. Ztg.) Eine der beachtenswerthen Erscheinungen auf geistigem Gebiet in Rußland ist in diesem Augenblicke die außerordentlich schnelle Ausbreitung des Stundismus in der ländlichen Bevölkerung des südwestlichen und südlichen Gebiets, eine Erscheinung, welche die geistlichen Würdenträger mit Beforgnis erfüllt, weil sie trotz aller Tätigkeit von Missionären an Stärke zunimmt. Die Geistlichkeit und die Presse erheben die Thatsache, daß die zum Stundismus übergegangenen Bauern deutsche Kleidung anlegen, in ihren Häusern das Porträt des Zaren unter die Bildnisse Kaiser Wilhelm's I. und des Battenbergers hängen und offen erklären, im Falle eines Krieges mit Deutschland würden sie gegen die Deutschen nicht kämpfen, sondern sie wie Freunde mit Salz und Brod empfangen. Man sucht nach politischen Ursachen für die Bewegung und trifft dabei allerlei Mährchen auf. Ein solches Mährchen wird auch von einem Mitarbeiter des „Sowiet“, des radikalsten der nationalen Blätter, der Deffinitivität übergeben. Auf einer Fahrt durch das südwestliche und südliche Gebiet erfuhr er aus guter Quelle, daß die deutschen Kolonisten und ihre Pastoren für den Stundismus Propaganda machen, indem sie dem Landvolk versichern, an höchster Stelle in Petersburg sei beschlossen, das ganze Westgebiet Deutschlands zu überlassen, wofür dieses Rußland den Besitz Konstantinopels zugestehen. Im Moment sei dieser Tausch noch unzeitig, weil namentlich England Widerstand entgegenzusetzen würde. Als unzweifelhaften Beweis, daß die russische Regierung das Westgebiet an Deutschland abzutreten beschloßen habe, sollen die Propagandisten die Thatsache der zunehmenden deutschen Kolonisation anführen. Diese sei die Vorbereitung für die Besitzergreifung durch Deutschland; diejenigen Bauern welche sich schon gegenwärtig germanisiren lassen, dürften später große Rechte und Privilegien, wie z. B. Befreiung von der Militärpflicht, Herabsetzung der Steuern, erwarten; auch würden sie Grund und Boden zum ewigen Besitz erhalten. Wer aber in der „heiligen Orthodoxie“ verharre, werde auswandern müssen oder Anecht werden. Das in Kürze die in mehr als einer Hinsicht bemerkenswerthe Legende des „Sowiet“. Zugabe, daß eine derartige Sage im Volk verbreitet ist, so beweist das nur, wie tief der Genuß der Besitzergreifung Konstantinopels schon in das Volk gedrungen ist, das friedliebend an seinen Krieg denkt und sich die Verwirklichung dieser altrussischen Idee in seiner Weise vorstellt, wobei es auch eine plausible Erklärung für die ihm unbequeme deutsche Kolonisation findet. Der nationalen Presse ist das Wasser auf die Mühle.

**Petersburg, 3. November.** In den Sommermonaten des Jahres 1890 wird in Tschik eine landwirtschaftliche-industrielle Ausstellung stattfinden. Dieselbe soll zeigen, welche unerschöpflichen Reichthümer der mittelasiatische Boden in sich birgt und was die Russen zur Ausbeutung desselben bis jetzt gethan haben. Eine Abtheilung der Ausstellung soll der Baumwollen- und Seiden-Industrie in Mittelasien gewidmet werden. — Aus dem kaiserlichen Bezirk wird gemeldet, daß dort jüngst auf dem Territorium der Gubieru Nobel eine neue Rapttha-Quelle entdeckt worden ist, welche gegenwärtig täglich 150,000 Liter giebt. — Es ist beschlossen worden, die Wladikavkas-Bahn mit der Bahn Porti-Tiflis-Baku durch eine Linie zu verbinden, welche die westliche Küste des kaspischen Meeres durchschneiden soll. Die Vorarbeiten sollen im nächsten Frühjahr in Angriff genommen werden.

**Warschau, 3. November.** Der Präsident des Warschauer Komitees für die Pariser Weltausstellung, Mikolajlaw Epstein, belgischer Konsul in Warschau, und der Delegat des Komitees, Graf Karl Zamojski, sind, wie ein amtliches Telegramm aus Paris meldet, zu Ritten der französischen Ehrenlegion ernannt worden.

### Rumänien.

**Bukarest, 4. November.** „National“ stellt die Anwesenheit russischer Ingenieure in Abrede.

### Serbien.

**Belgrad, 5. November.** Das heute der Stupskijah vorgelegte Budget hat einen sehr günstigen Eindruck gemacht, weil es zum ersten Male einen genauen Einblick in die Finanzlage gestattet. Der Finanzminister erklärte, Ueberschreitungen der Voranschläge seien prinzipiell unzulässig und habe er diesbezüglich alle Repts mit entsprechenden Anweisungen versehen.

### Bulgarien.

**Sofia, 3. November.** Einliches Aufsehen erregt hier das Vorgehen, welches die serbische Polizei gegenüber dem Zeremonienmeister des Fürsten Ferdinand, Herrn

v. Bourbonlon, anlässlich der jüngsten Durchreise des Letzteren durch Belgrad beobachtete. Als Herr v. Bourbonlon, der etwas früher als Fürst Ferdinand die Rückreise nach Sofia antret, in Belgrad eintrat, erschienen zu seiner Ueberraschung serbische Polizeibeamte in seinem Kupper, um ihn zu befragen, in welchem Theile des Waggons Fürst Ferdinand sich befände. Die Erklärung des Herrn v. Bourbonlon, daß der Fürst überhaupt nicht mit diesem Zuge fahre, fand keinen Glauben, und die Polizisten, welche behaupteten, daß der Fürst irgendwo versteckt halte, begannen den Waggon zu durchsuchen und gingen so weit, das Bett des Herrn v. Bourbonlon aufzuwühlen.

Die Polizisten gebeten sich, nachdem ihre Nachforschungen sich als fruchtlos erwiesen, sehr erregt und verächtlichen den Diener Bourbonlons und das Juppersonal des Orient-Expresses, daß sie den Fürsten Ferdinand verborgen hätten. Man weiß sich hier diesen Vorgang leichterbings nicht zu erklären. Soweit sich nach den bisherigen Darstellungen der Sache urtheilen läßt, liegt eine ganz unbegreifliche Eigenmächtigkeit untergeordneter serbischer Polizeibeamte vor, da man der serbischen Regierung unmöglich zuzumuten könne, daß sie beabsichtigt haben sollte, dem Fürsten Ferdinand die Reise durch serbisches Gebiet zu verwehren oder gar sich seiner Person zu bemächtigen. Annahmen, die sich in dieser Richtung bewegen, erscheinen um so eher ausgeschlossen, als die serbische Regierung, nachdem ihr die geschilderten Vorgänge im Auftrag des Fürsten Ferdinand durch den bulgarischen Vertreter in Belgrad zur Kenntniss gebracht worden waren, bei der alsbald darauf erfolgten Fahrt des Fürsten durch serbisches Gebiet für seine persönliche Sicherheit eine fast zu weitgehende Fürsorge entwickelte. Unter allen Umständen bleibt aber vorläufig die Frage offen, wie die Belgrader Polizeibeamten sich zu einem so unerhörten Vorgehen berechtigt fühlen dürften. Sie müssen doch jedenfalls von irgend einem höher stehenden Beamten die Ermächtigung, oder vielmehr die Weisung dazu erhalten haben. Falls nicht weitgehenden Vermuthungen Thüre und Thor geöffnet werden sollen, sind Aufklärungen seitens der serbischen Regierung über diese Vorgänge unerlässlich.

**Sofia, 5. November.** Ein eigenthümlicher Humor liegt darin, daß die russischen Zeitungen stets einige Tage nach ihrem Erscheinen hier eintreffen und bei ihrer Ankunft, zu prophesieren, inzwischen durch die vollzogene Thatsachen widerlegt werden. So bringt die heute gekommene Nummer der „Moskowskaja Wjedomost“ eine Korrespondenz aus Sofia, welche des Weiteren ausführt, daß Prinz Ferdinand nicht nach Sofia zurückkehren werde und die Regierung so ihr Ende erreiche. Dann folgt eine breite Schilderung der Feindseligkeit, die in allen Kreisen gegen den Prinzen herrsche, und die Meldung, daß der russische Geist immer mehr an Boden gewinne!

Und nun ist Prinz Ferdinand da, und wie er empfangen wurde, hat der Telegraph gemeldet! Das ist die Ironie des Telegraphen!

Wehr Beachtung verdient es, wenn die „Nowoje Wremja“ die Thatsache feiert, daß der österreichische Einfluss namentlich aus Serbien verdrängt sei. In der That ist Serbien jetzt ganz der russischen Antrigne geöffnet. Wie weit das zum Heile Serbiens dient, wird die Zukunft lehren.

### Afrika.

**(Von Witn.)** Die schon mehrmals durch die Zeitungen gegangene Mitteilung, daß der Sultan von Witn den bisherigen Vertreter von Witn, C. Töppen, an Stelle von Clemens Denhardt zu seinem Generalbevollmächtigten ernannt habe, bestätigt sich. Clemens Denhardt hatte sich Ende September im Auftrage des Sultans Juma Bakari nach Sansibar begeben, um dort gegen das Verfahren der Engländer in Bezug auf den Delofoni-Kanal Widerspruch einzulegen. Seine Abwesenheit von Witn hatte Töppen offenbar benutzt; denn am 8. Oktober theilte Vizeminister Steffenand ihm die Ernennung Töppens und seine eigene Entsendung mit. Das ist aller Wahrscheinlichkeit nach das Werk der Witn-Gesellschaft; dieselbe hat bekanntlich von Denhardt an der Witnische ein Stück Land gekauft, für welches ein Kaufpreis von 100,000 Mark vereinbart war; doch hat die Gesellschaft bis heute erst 50,000 Mark bezahlt, das Uebrige wurde dem Verkäufer in den gegenwärtig fast vertriehen Antheilen der Gesellschaft angerechnet. Außerdem suchte die Witn-Gesellschaft den Brüdern Denhardt überall entgegenzuarbeiten; namentlich wendete Töppen seit seiner Ankunft in Samn vor nahezu zwei Jahren alles auf, um dieselben aus ihrer dortigen 10jährigen Position zu verdrängen, die sie sich mit Mühe geschaffen.

### Asien.

Die „Post“ entnimmt einem Berichte des „Shaf. Klob“, daß am 6. Oktober die Stadt Tsching-Tschu, in der Provinz Hunan (China) gelegen, von einer großen Feuersbrunst heimgesucht worden ist; es verbrannten dabei etwa 12,000 Häuser, und 150 Menschen verloren ihr Leben. Der angerichtete Schaden soll sich auf über eine Million Taels belaufen.

### Stettiner Nachrichten.

**Stettin, 6. November.** Frau Etella Gerster wird im Konzert am 21. d. M. dreimal auftreten und als Hauptnummern die Glanzstücke ihres Repertoires vortragen. Die berühmte Künstlerin wird übrigens nach Abolvierung dieser kurzen Tournee durch Deutschland eine große Koncertreise durch Rußland unternehmen und dann auf ihre Besichtigung bei Wologna zurückkehren.

— Während der vergangenen Nacht wurden die Pferde, Requisiten und das Gepäc des Rirkus Schumann nach dem Dampfer „Dobeln“ geschafft, mit welchem derselbe heute Mittag die Fahrt nach Stockholm antret.

\* Gestern Morgen wurde einem Milchpächter aus Möhringen von seinem Wagen, welcher in der Breitenstraße stand, eine Milchkanne mit Inhalt im Werthe von 1/4 Mark gestohlen.

\* Als vorgestern ein Kommiss eines hiesigen Eisen-Engros-Geschäftes ca. 1100 Mark zu ver-



